

Schlaf weiter

Dienstag, 06.25 Uhr, Damenumkleide

„Los schneller, Ihr habt schon einen Einsatz. Wir haben das nicht mehr geschafft.“

„Einsatz... wo ? Was denn ?“

„Oben am Wasserturm liegt ein Betrunkener hinter einem Glascontainer und schläft.“

„Na, der liegt auch nach dem ersten Kaffee noch da.“

„Und wenn der dann tot ist, bist Du schuld, weil Du noch Kaffee trinken musstest.“

„Oder Du, weil Du keine Überstunden machen wolltest.“

Dienstag, 06:35 Uhr, Wache

Der Kaffee läuft. Die anderen Kollegen warten ungeduldig mit ihren Tassen vor der Maschine... Wir sitzen im Streifenwagen und fahren zum Wasserturm.

Dienstag, 06:47 Uhr, am Wasserturm

Da liegt er. Ich sehe zunächst nur seine Beine. Der Rest liegt hinter dem Container versteckt. Eine schmutzige Jeans, klobige Schuhe. Daneben eine leere Flasche Vodka. Ob sie zu dem Schlafenden gehört, wissen wir nicht. Ein Betrunkener, der entweder kein Dach mehr über dem Kopf hat oder es nach einer durchzechten Nacht nicht nach Hause geschafft hat. Wie auch immer, soll er doch da schlafen. Er stört doch niemanden.

06:51 Uhr

Mein Kollege sitzt schon wieder im Streifenwagen und will fahren.

„Laß ihn uns doch wenigsten kurz wecken und fragen, ob alles in Ordnung ist. Danach kann er weiterschlafen und wir kommen zu unserem Kaffee.“

06:52 Uhr

Eine Frau läuft aufgeregt auf uns zu: „Na endlich. Da sind sie ja. Tun Sie was. Was für eine Schande für unsere Straße und unser Viertel, daß hier ein Betrunkener liegt.“

Was manche Leute für Probleme haben...

06:57 Uhr

Er liegt immer noch da und schläft seelenruhig. Läßt sich durch nichts und niemanden stören. Seine Beine strecken sich lang hinter dem Container hervor. In seiner hinteren Hosentasche steckt eine Geldbörse mit seinen ganzen Papieren. Die Hose wird von einem Gürtel gehalten. Das karierte Hemd steckt im Hosenbund. Der eine Arm hängt an ihm herunter, auf dem Anderen liegt er

drauf. Sein Gesicht ist nicht zu sehen. Nur sein Hinterkopf. Er drückt sich die Nase auf dem Asphalt platt, um zu schlafen. Sieht nicht sehr bequem aus.

06:59 Uhr

Ich gehe immer näher an ihn heran, will ihn wecken und nach seinem Wohlbefinden fragen.

07:00 Uhr

Unter seinem Kopf und seinem Oberkörper ist es rot. Es ist Blut. Verdammt viel Blut.

07:02 Uhr

Ich fasse den Mann am Oberkörper an, um ihn zum Wachwerden zu bewegen. Ich drehe ihn dabei leicht zur Seite.

07:03 Uhr

Sein Kopf bewegt sich. Sein Hinterkopf neigt sich in Richtung Boden. Er hat kein Gesicht mehr. Es besteht nur noch aus Fetzen... rot... Blut... Haut... Er schläft tief und fest und wird nicht wieder aufwachen. Nie mehr. Neben ihm liegt eine Pistole, deren Lauf noch teilweise in seinem Mund steckt. Er wird nie wieder aufwachen. Er schläft für immer.

07:38 Uhr

Die Straße gleicht einem blauen Lichtermeer. Farbliche Akzente setzen unser rot-weißes Flatterband und die Lübecker Hüte. Unser Dienstgruppenleiter kommt zu uns raus. Die Kollegen der Kriminalpolizei sind mittlerweile eingetroffen. Der Rettungswagen und der Notarzt sind schon eine ganze Weile da. Auf der Straße stehen die ersten Schaulustigen. Sie dachte bis jetzt, die Welt hier oben in der Siedlung sei noch in Ordnung.

Nur einer bekommt von dem ganzen Trubel nichts mit. Er schläft tief und fest und hat seinen Frieden gefunden.

08:02 Uhr

„Entschuldigung, kann ich Sie mal was fragen? Ich wollte gerade eine Vermisstenanzeige aufgeben. Ich suche meinen Vater. Muß ich da zur Wache runter fahren oder kann ich das bei Ihnen machen?“

Eine Schrecksekunde jagt die Nächste...

„Den Weg können Sie sich sparen. Wir haben Ihren Vater gefunden. Er liegt hinter dem Container und schläft. Für immer.“ Aber das kann ich dem Mann wohl kaum so an den Kopf werfen. Also etwas gefühlvoller.

08:07 Uhr

Tränen laufen über seine Wangen. Er bricht vor mir zusammen, will zu seinem Vater. Doch ich lasse ihn nicht hin. Er soll das *Gesicht* seines Vaters in Erinnerung halten und nicht die blutig roten Fetzen, die davon übrig geblieben sind und sich in mein *Gedächtnis* gebrannt haben.

08:12 Uhr

Eine Frau kommt auf mich zu. Sieht ihren Sohn in meinen Armen weinen. Sie erkennt die Beine ihres Mannes am Container, will zu ihm. Doch sie wird nicht vorbei gelassen, kommt zu ihrem Sohn. Beide weinen. Beide sind fassungslos. Ich bin es auch.

Rückblick: Montagmorgen

Der Mann geht zum Arzt. Diagnose: unheilbar krank. Ihm bleibe nicht mehr viel Zeit.

Montagabend

Er verbringt den Abend mit seiner Familie. Er geht wie immer mit seiner Frau schlafen. Steht jedoch mitten in der Nacht wieder auf.

„Was ist los?“

„Schlaf weiter. Warte nicht auf mich.“

Die Nacht

Er, seine Pistole, die Flasche Vodka. Hinter dem Glascontainer scheint es verdammt gemütlich und ruhig zu sein. Zu ruhig. Er will über sein Leben und dessen Ende bestimmen und es nicht irgendeiner Krankheit überlassen. Er sitzt gemütlich da und nimmt die Mündung der Pistole in den Mund... Er entscheidet sich für einen Schlaf, aus dem er nicht mehr erwachen muß.

Mittwoch, 06:25 Uhr, Damenumkleide

Wir schweigen... Der nächste Einsatz wartet bestimmt schon.